

Die Gedenktafel Christian Reicharts für seine Eltern

In den Grünanlagen bei der Pförtchenbrücke, nahe der 1886 nach ihm benannten Straße, steht ein Standbild Christian Reicharts (1685-1788), das ihm seine Heimatstadt 1876 hatte errichten lassen. Der Bildhauer schuf es in Anlehnung an ein Gemälde im Angermuseum, allerdings mit kleinen Unterschieden. Sie betreffen den linken Arm. Auf dem Denkmal hält Reichart hier eine Blätterranke in der Hand, als Anspielung auf seine Rolle als Begründer des Erfurter Gartenbaus“. Im Gegensatz dazu hatte sein Zeitgenosse, der Maler Johann Samuel Beck, ihn als Mann der Wissenschaft dargestellt, dessen linker Arm betont auf einem dicken Buch ruhte.

Was beide künstlerische Arbeiten aber noch überstrahlt, ist die auf Reichart direkt zurückgehende Tafel in der Reglerkirche, auf der er die Namen der leiblichen Eltern und seines Stiefvaters mit ihren Lebensdaten verzeichnen ließ.



1825, als schon in keiner Kirche mehr Bestattungen zulässig waren, sind für die Reglerkirche auf einem Grabstättenplan im Chor noch mehrere Gräber mit Namen der Familie Reichart eingezeichnet. Christian Reicharts Bestattungsstelle selbst lag vor der Tür zur heutigen Sakristei, wo immer noch im Fußboden eine große Sandsteinplatte liegt. Über die Gräber wurden früher Steine verlegt. Aber zusätzlich konnten in ihrer Nähe darüber „Epitaphe“ an die Bestatteten erinnern (epitáphios = „auf dem Grab befindlich“). Auf „seinem“ Epitaph hat Christian Reichart seine Dankbarkeit und Anhänglichkeit zum Ausdruck gebracht: „Dieses Ehren Gedächtniß richtet aus kindlicher Liebe, zum Andenken seinen lieben Eltern auf [...] Christian Reichardt“. Oben sind in ovalem Schild die Namen des Vaters und des Stiefvaters gesetzt – ein nach Reicharts Worten verständiger, geschickter, gewiseder und wohlerfahrener Öconomum“, von dem Reichart weiterhin sagte: „Dergleichen Stiefväter sind wenig zu finden.“ Der untere Schild hat die Form eines Herzens und nennt den Namen der Mutter Katharina, geb. Böber.

Heute hängt das geschnitzte Epitaph in der Westecke des Südschiffs. Sein hochformatiges Achteck wird außer von Schriftfeldern noch von geschnitztem schlichten, teilweise kantigen Bandelwerk und teils aufgerollten Akanthusblättern bestimmt und von Blättermgirlanden eingefasst. Im oberen Drittel sieht man drei kleine Landschaftsbilder von hintergründiger Bedeutung, wie sie zur Zeit des Rokoko beliebt waren. Unter Fruchtgirlanden halten an der Spitze noch zwei Engel einen Schild, darauf eine Vase mit einem Strauß.

Ab 1705 hatte Reichart in Erfurt und Jena Naturwissenschaften, Rechtswissenschaften und Logik studiert. Elf Jahre später wurde der bereits angesehene Mann vom städtischen Rat mit verschiedenen Aufgaben betraut. Genötigt durch die Krankheit des Stiefvaters erwachsen ihm bald gärtnerische und landwirtschaftliche Erkenntnisse, mit denen er praktisch und literarisch erfolgreich wurde; unter anderem brachten sie ihm Mitgliedschaften in verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften.

In Reicharts Biografie bündelt sich Vieles, was zu der Frage Anlass gibt, was im Leben einen höheren Stellenwert besitzt – berufliche Anerkennung, der Einsatz für die Kommune und Kirche oder persönlich herzliche Beziehungen.

Karl-Heinz Meißner